

## 20. Sonntag im Jahreskreis

20. August 2006

### Eröffnungsvers – Ps 84 (83), 10-11

Gott, du unser Beschützer, schau auf das Angesicht deines Gesalbten. Denn ein einziger Tag in den Vorhöfen deines Heiligtums ist besser als tausend andere.

### Einführung

Liebe Schwestern und Brüder,  
in jeder Eucharistiefeier bekommen wir den Leib Christi und den Kelch des Bundes gereicht. Wir halten nicht nur Mahl, sondern wir werden aufgerufen, zum Gedächtnis an die Taten Jesu hinaus zu den Menschen zu gehen und ihnen durch unser Leben die Gegenwärtigkeit Jesu Christi zu bringen. Wo wir Christus den anderen Menschen zur Erfahrung bringen, dort versammelt uns der Glaube, dort werden die Einsamkeiten unseres Lebens aufgelöst, dort sind wir nie allein, im Leben nicht und im Sterben nicht. Wo wir zu eucharistischen Menschen werden, dort verwandeln wir uns und verwandelt sich die Welt.

**Kyrierufe**

V Herr Jesus Christus, du bist das lebendige Brot, das vom Himmel herabkommt – Herr, erbarme dich.

A Herr, erbarme dich.

V Herr Jesus Christus, dein Leib ruft uns in deine Nachfolge – Christus, erbarme dich.

A Christus, erbarme dich.

V Herr Jesus Christus, in deinem Blut schenkst du uns das Leben Gottes – Herr, erbarme dich.

A Herr, erbarme dich.

**Tagesgebet**

Barmherziger Gott,  
was kein Auge geschaut und kein Ohr gehört hat,  
das hast du denen bereitet, die dich lieben.  
Gib uns ein Herz,  
das dich in allem und über alles liebt,  
damit wir den Reichtum deiner Verheißungen erlangen,  
der alles übersteigt, was wir ersehnen.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

## Predigt zu Joh 6,51-58

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Selbstverständliche, das eine ungeheure Provokation bleibt, so könnten wir das heutige Evangelium umschreiben. Das Selbstverständliche ist vielen Katholiken die Eucharistiefeier, denn ein Gottesdienst ohne Kommunionfeier sei für sie kein Gottesdienst. Für die Juden aber war das, was Jesus sagte, in mehrfacher Hinsicht inakzeptabel, es war nicht selbstverständlich, sondern provokant und gotteslästerlich. „Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben?“ Stutzen wir da nicht auch? Haben die Juden gemeint, Jesus predige einen Kannibalismus? Was kam ihnen so provozierend und gotteslästerlich daran vor? Stellen wir uns einmal auf die Seite der Juden und lassen wir uns provozieren, damit wir vielleicht ein neues Verständnis der Eucharistie gewinnen können!

Das sechste Kapitel des Johannesevangeliums enthält die große Brotrede und ist, im Gegensatz zu den Einsetzungstexten der Eucharistie in den anderen Evangelien, nicht im Abendmahlssaal gesprochen, sondern vor Menschen, die Jesus auf seiner Wanderschaft begleiteten. Hier und an anderen Stellen im Johannesevangelium tauchen immer wieder Selbstaussagen Jesu auf, die die Juden wütend gemacht und sie dazu getrieben haben, mit aller Leidenschaft, die eine religiöse Überzeugung auslösen kann, gegen Jesus vorzugehen.

Jesus sagt von sich: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.“ Damit macht er deutlich, dass er der Sohn ist, ja, dass er Gott ist, denn er sagt nicht nur, dass er das lebendige Brot ist, sondern er spricht den Namen Gottes aus: Ich bin der *Ich bin das Brot des Lebens*, oder ich bin der *Ich bin der gute Hirt*. Überall dort, wo Jesus diese Aussagen über sich selbst macht, spricht er immer den Namen Gottes aus. Für die Juden waren diese Aussagen totale Anmaßung und Gotteslästerung, denn Jesus stellte sich auf eine Stufe mit dem einen und einzigen Gott. Zudem sprach er den Namen Gottes aus, jenen Namen, den die Juden bis auf den heutigen Tag aus Ehrfurcht vor Gott nicht aussprechen.

Aber bei dieser ersten Provokation bleibt es nicht. Jesus mutet, so scheint es, seinen Zuhörern noch mehr zu. Er sagt ihnen: Ihr müsst mein Fleisch essen und mein Blut trinken, sonst habt ihr keine Gemeinschaft mit mir. Wie können wir das verstehen?

Liebe Schwestern und Brüder, diese Aussagen Jesu, die wir im heutigen Evangelium gehört haben, sie haben die Menschen zu allen Zeiten beschäftigt. Noch vor Jahren war hin und wieder nach dem Kommunionempfang zu hören, man dürfe die Hostie nicht kauen, denn man würde ansonsten die Knochen Jesu zerbeißen. Also doch Kannibalismus, zu dem uns Jesus auffordert? Der Sinn des Kannibalismus ist schlichtweg der, sich durch das Essen eines Tiers oder eines Menschen die Kraft desjenigen einzuverleiben, das oder den man isst. Ja, Jesus fordert uns auf, ihn ganz in uns aufzunehmen, ihn uns einzuverleiben. Was aber ist oder meint denn dieses Fleisch Jesu, dass wir essen sollen?

Das Fleisch bezeichnet zuerst den ganzen Menschen und damit sagt Jesus von sich: „Ich bin wirklich Mensch. Mich als Ganzen, mich als Person, mit allem was ich bin, was ich getan habe, mit all meinem Handeln und meinem Gottvertrauen, nehmt mich in euch auf!“ Jesus in uns aufzunehmen, heißt, ihn in uns und durch uns wirksam werden zu lassen, den Menschen zur Erfahrung zu bringen, dass Christus in uns und durch uns lebt. Das Menschsein Jesu, seine Person, besteht also darin, wie er gelebt hat und den Menschen begegnet ist, ihnen die Vergebung Gottes geschenkt und sie geheilt, Geduld mit ihnen gehabt und ihnen ihre Würde als Menschen und Kinder Gottes zugesprochen hat; das Menschsein Jesu besteht in der gelebten Nähe zu Gott, voller Hingabe und Vertrauen auf Gottes Wirken. Das, meine lieben Schwestern und Brüder, das ist sein Fleisch oder sein Leib, jener Leib, den auch wir in jeder Kommunion empfangen. In diesem Leib Christi ist Christus ganz als er selbst da, als Heiland, der die Kranken, die Aussätzigen und die Blinden heilt, der dieses unglaubliche Vertrauen in Gott hat und sich selbst im Tod am Kreuz, trotz aller Angst und Ungewissheit, in die Arme Gottes fallen lässt.

---

Und zudem, so fordert uns Jesus auf, sollen wir sein Blut trinken. Auch hier wieder die Frage, liegt hier ein Aufruf zum Vampirismus vor? Für Jesus, der ganz auf dem Boden der jüdischen Tradition stand, hatte das Blut eine zutiefst religiöse Bedeutung im rituellen Opfer. Darüber hinaus ist Blut Symbol für das Leben, das von Gott kommt. Ohne Gott ist für den Menschen kein Leben möglich: Er ist das Leben und der Geber des Lebens.

Das Blut treibt das Herz und den ganzen Organismus des Menschen an; ohne Blut kein Leben. Wenn das Blut also den Sitz Gottes im Menschen bezeichnet, dann können wir sagen, dass die Aufforderung Jesu, sein Blut zu trinken, nur meinen kann, seine Nähe und Vertrautheit mit Gott, seine Hingabe an den Vater in uns aufzunehmen, damit Gott in uns alles in allem werden kann. Das Trinken des Blutes, zu dem uns Jesus auffordert, meint aber zugleich auch, sein Blut für andere hinzugeben, für andere mit ganzer Überzeugung zu leben und, wenn es sein muss, auch zu sterben. Und dort, wo wir lieben, wo wir wirklich lieben, dort geben wir uns für den anderen Menschen hin, sind für ihn da. Dort, wo wir wirklich lieben, ist der geliebte Mensch, so hat es der französische Philosoph Emmanuel Levinas einmal gesagt, wichtiger als wir selbst.

Mit der Aufforderung Jesu, sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken, werden wir nicht nur zur Feier der Eucharistie eingeladen, zum Mahl des Gedächtnisses an seine Hingabe, sondern eben auch in die konkrete und unmittelbare Nachfolge. Denn eine Eucharistie, die nicht in der konkreten Nachfolge weiterwirkt, bleibt, so hat es Papst Benedikt in seiner Enzyklika *Deus Caritas est* genannt, nur Fragment (vgl. DCE 18). Oder anders, auf unsere eigene Person bezogen: Wenn wir den Leib Christi empfangen, dann soll es nicht bei diesem Erlebnis der Vereinigung von Christus und uns bleiben, sondern Christus soll so von uns Besitz ergreifen, dass wir nach dem Gottesdienst hinausgehen und für die Menschen, die uns begegnen, Christus sind, indem wir an ihnen so handeln, wie Christus an uns gehandelt hat. Hier erfüllen wir das Gedächtnis, zu dem wir in der Wandlung aufgerufen werden.

Ja, hier erfüllt sich auch unsere eigene Berufung als Christen, denn wenn wir für andere Christus sind, ihnen Christus zur Erfahrung bringen, dann leben wir unseren Namen, den wir als Christen tragen. Jede Eucharistiefeier will uns Menschen zu eucharistischen Menschen machen, d. h. zu Menschen, in denen Christus für die Welt gegenwärtig wird.

Liebe Schwestern und Brüder, machen wir uns auf, damit die Welt das Geheimnis der Eucharistie erfährt und durch uns verwandelt wird. Amen.

## Fürbitten

V Herr Jesus Christus, du bist für uns das Brot und der Wein der Lebensfreude. Darin bist du uns nah und wir sind nie allein. Wir bitten dich:

1. Für alle, die teilhaben an der Eucharistie: Schenke ihnen die lebendig machende Erfahrung deiner Gegenwart, die zum Impuls der Nachfolge und des Christseins werden kann.
2. Für Papst Benedikt, der unsere Diözese besuchen wird: Stärke ihn in seinem universalen Hirtenamt und schenke uns durch seinen Besuch ein Fest des Glaubens und neue Kraft, in Einheit mit der Gesamtkirche das Evangelium zu verkünden.
3. Für die Verkünder des Wortes und die Spender der Sakramente: Erneure sie immer wieder in ihrem Dienst an den Menschen, damit sie ihnen die Erfahrung des Heils und die Gewissheit schenken, im Glauben nie allein zu sein.
4. Für die Gemeinschaft der Glaubenden: Eine sie im Glauben auf dem Weg zu dir und gib ihr das Vertrauen, dass du ihren Weg begleitest und ihr den Geist der Einheit schenkst.
5. Für die Kranken, die Leidenden, Ausgestoßenen und diejenigen, die in unseren Gemeinden keine Heimat finden: Sende du ihnen Menschen, die sie auf ihren Lebenswegen und in ihren Lebenskrisen begleiten.
6. Für die Verstorbenen aller Zeiten: Lass sie in deiner Liebe, die wir heute feiern, geborgen sein und mache uns im Gebet zu einer universalen Gemeinschaft der Glaubenden aller Zeiten.

V Herr Jesus Christus, du begegnest uns im Nächsten und im Heiligen Geist, der uns für dein Reich begeistern will. Bleibe bei uns auf den Wegen unseres Lebens, heute und in Ewigkeit. Amen.

## Schlussgebet

Barmherziger Gott,  
im heiligen Mahl  
schenkst du uns Anteil am Leben deines Sohnes.  
Dieses Sakrament  
mache uns auf Erden Christus ähnlich,  
damit wir im Himmel  
zur vollen Gemeinschaft mit ihm gelangen,  
der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

Diakon Dr. Markus Hundek  
Seelsorgeamt